

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22½ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26¼ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von S. Kirchner, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Kreuzschen Buch-
handlung, Breiteweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 130.

Halle, Sonnabend den 8. Juni
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Berlin, d. 6. Juni. Heute fand eine Sitzung des Staatsministeriums Statt. Die von Sr. Majestät vollzogene Deklaration in Bezug auf die Presse wird, wie wir hören, morgen oder übermorgen publizirt werden. (D. R.)

Prinz Friedrich von Hessen-Kassel ist von Kopenhagen, und der Fürst Alexander zu Wittgenstein von Stettin hier angekommen.

Aus den veröffentlichten Protokollen des hiesigen Fürstlichen Kongresses ist bekannt, daß Mecklenburg-Strelitz am Schlusse der Konferenzen eine Erklärung über sein Verhalten bei denselben zu übergeben beabsichtigte, mit derselben aber, da der Schluß bereits ausgesprochen war, nicht mehr zugelassen werden konnte. Die Constitutionelle Correspondenz ist im Stande, diese Erklärung nachstehend mitzutheilen:

„Mecklenburg-Strelitz glaubt die vorbehaltene Erklärung nunmehr ohne Bedingung und ohne Vorbehalt abgeben zu müssen. Es hat sich bereits gegen die Erfurter Beschlüsse über eine Reihe von Reichs- und Unionsverfassungs-Paragraphe, mit deren Erörterung das Geschäft begonnen wurde, ausgesprochen, weil es einestheils dafür hält, daß man Verbesserungen nur annehmen kann, wenn man zugleich dasjenige, was dadurch verbessert wird, annimmt, und weil andertheils, nach vollster Ueberzeugung der diesseitigen Regierung, der vorliegende Reichs- und Unionsverfassungs-Entwurf unter den gegenwärtigen Umständen weder in rechtlicher, noch in politischer Hinsicht die Grundlage einer gedeihlichen Entwicklung der allgemeinen deutschen Verfassungsverhältnisse sein kann. Das Bündniß vom 26. Mai 1849 erkennt nicht bloß den deutschen Bund und die Bundesakte vom 8. Juni 1815 als gültig fortbestehend an, sondern es bezweckt auch mit klaren Worten, der Gefährdung der vom deutschen Bunde gewährten innern und äußern Sicherheit Deutschlands entgegenzutreten und behält sämtlichen Gliedern des deutschen Bundes, also auch den dem Bündnisse beitreten, alle aus dem deutschen Bunde hervorgehenden Rechte und die diesen Rechten entsprechenden Verpflichtungen ausdrücklich vor. Das Verfassungswerk, auf welches das Bündniß vom 26. Mai 1849 mitgerichtet ist, wurde daher diesseits von Anfang an nur als ein solches betrachtet, welches die deutschen Verfassungsverhältnisse zur Beförderung der deutschen Einigung, nicht aber zur Spaltung Deutschlands, ordnen sollte, und welches daher unter allen Umständen einen allgemeinen deutschen Charakter behalten mußte. Nachdem dieser allgemein deutsche Einigungscharakter mehr und mehr zurückgetreten und dagegen das Bündniß vom 26. Mai 1849 zu einer Ursache ernstlicher Besorgnisse in Bezug auf den Frieden Deutschlands geworden, hat zwar Mecklenburg-Strelitz, Inhalts der Verhandlungen des Verwaltungsrathes, den Ansichten, welche das Bündniß leiteten, sich so lange untergeordnet, als diese die Möglichkeit einer Zurückführung des Verfassungswerkes auf die allseitig anerkannten Grundlagen des deutschen Bundesrechts offen ließen; endlich

aber, als durch die Additionalakte das deutsche Reich in eine engere Union verwandelt werden sollte, hat Mecklenburg-Strelitz gegen diese Additionalakte, welche seiner Ueberzeugung nach des ausdrücklichen Konsenses aller verbündeten Regierungen bedurft hätte, um zu einer Vorlage an den Reichstag gemacht werden zu können, offen und bestimmt sich erklärt. Eine rechtliche Verbindlichkeit über die jetzt ablaufende Dauer des Bündnisses vom 26. Mai 1849 hinaus und eine Verpflichtung zur Publikation der Erfurter Verfassung, wobei überdies auch eine Rücksicht auf die Landesvertretung zu nehmen wäre, findet daher, nach der Ueberzeugung der diesseitigen Regierung, nicht statt, und sie würde es nicht für nöthig gehalten haben, dies zu erwähnen, wenn nicht auch in dem gegenwärtigen Stadium der Verhandlung der Rechtspunkt unbestimmt geblieben, und sogar eine entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen wäre. Unter solchen Umständen, und da jedes Eingehen auf das neue interimistische Bündniß, so wie es proponirt ist, die demnächstige Annahme der Erfurter Reichs- und Unionsverfassung zur Bedingung macht, hält Mecklenburg-Strelitz es für eine Pflicht gegen das deutsche Vaterland, sich an der Herbeiführung eines Zustandes in Deutschland nicht zu betheiligen, der nach diesseitigem Dafürhalten mit dem deutschen Bundesrechte nicht in Einklang zu bringen ist, und der Preußen die ihm gebührende Stellung nicht auf einer haltbaren Grundlage gewährt. Es erkennt das Heil des gesammten deutschen Vaterlandes und der kleineren deutschen Staaten insbesondere, vor Allem im Festhalten der Grundlage des Rechts, so wie darin, daß die Möglichkeit eines dauernden Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen in der Leitung der gemeinsamen deutschen Angelegenheiten erhalten bleibe. Diese Möglichkeit aber würde, wenn nicht ausgeschlossen, doch sehr erschwert werden durch jenen Vorvertrag der unterm 26. Mai 1849 verbündeten Regierungen in Bezug auf den von Oesterreich eingeleiteten Versuch, die deutschen Verfassungsverhältnisse auf der allseitig anerkannten Grundlage des deutschen Bundesrechts und in Uebereinstimmung mit den europäischen Verträgen zu regeneriren. Mecklenburg-Strelitz hält es für eine Pflicht aller deutschen Regierungen, solchen Versuch mit möglichstem Eifer zu fördern, und glaubt daher, wenn auch entfernt davon, seinen politischen Einfluß zu überschätzen, auf die ihm dabei gebührende Mitwirkung nicht verzichten zu dürfen. Es giebt wenige Staaten in Deutschland, welche durch ihre geographische Lage, so wie durch sonstige Verhältnisse und Interessen zu einem dauernden Anlehnen an Preußen, das außerdem schwere Gefahren von Deutschland mit kräftiger Hand abgewandt und auf dessen Dankbarkeit gerechten Anspruch hat, mehr Veranlassung haben, als Mecklenburg-Strelitz, welches dies auch stets im Auge gehabt; um so mehr sieht es sich zu seinem tiefsten Bedauern durch eine entgegenstehende Rechtsüberzeugung in Betreff der deutschen Bundesverträge verhindert, Preußen auf dem in Ansehung des Unionswerkes herrschenden Wege für jetzt weiter zu folgen, wobei es die Hoffnung festhält, daß die weitere Gestaltung der deutschen Verfassungsverhältnisse ihm die Möglichkeit gewähren werde, jene Rücksichten mit der eigenen vollsten Ueberzeugung und mit den aus dieser folgenden Pflichten zu vereinigen. Es versteht sich übrigens, wie Mecklenburg-Strelitz bemerkt, von selbst, daß, obwohl es jede neue Separat-Verpflichtung in Bezug auf die deutschen Verfassungsverhältnisse ablehnt, doch aus dem einmal eingegangenen Bündnisse vom

26. Mai 1849 für die noch übrige Zeit seiner Dauer nicht austritt, und zur Erfüllung der von ihm anerkannten Verbindlichkeiten aus demselben nach wie vor bereit ist. Berlin, den 14. Mai 1850."

Wir hören, meldet die Constitutionelle Corresp., daß hinsichtlich der Vertretung der hohenzollernschen Länder die Absicht besteht, denselben die Wahl eines Abgeordneten für jede von beiden Kammern zuzugestehen. Die Wahl selbst kann, da die Zahl der Mitglieder beider Kammern in der Verfassung festgesetzt ist, erst nach Aenderung der betreffenden Bestimmung der letzteren, also erst nach Erlass eines unter Mitwirkung der Kammern selbst zu Stande zu bringenden Gesetzes, vorgenommen werden. Da es aber im Interesse der neuen Landestheile liegt, daß deren Abgeordnete an den Kammerdebatten möglichst bald Theil nehmen, so dürfte das betreffende Gesetz den Kammern gleich am Anfang ihrer nächsten Sitzung vorgelegt, und vor allen anderen Vorlagen diskutiert, inzwischen aber die Einleitungen zur Wahl dergestalt getroffen werden, daß die hohenzollernschen Abgeordneten gleich nach Erlass des Gesetzes gewählt und zu den folgenden Kammerberatungen zugezogen werden können.

Frankfurt a. M., d. 4. Juni. Herr Geheimer Regierungsrath Mathis ist hier eingetroffen, um, gleich wie Generallieutenant von Peucker, als k. preussischer Beauftragter bei dem Congresse der Staatenbevollmächtigten aufzutreten.

Vom Main, d. 4. Juni. Nachdem wir lange von einem „Plenum der Bundesversammlung“ gelesen, welches hier zusammengetreten sei, ist dieses plötzlich zu einem „Plenum des Bundes“ geworden. Wir wüßten nicht, daß im Bundesstaatsrechte jemals von einem solchen Plenum die Rede gewesen wäre. Für die hier sich eröffnenden Conferenzen giebt es in der Bundesacte keine technische Bezeichnung. Es liegt deshalb nahe, daß man eine ihrem Zweck entsprechende deutsche Benennung wähle und nicht auf ein lateinisches Wort zurückkomme, welches leicht die beabsichtigte Verwirrung der Begriffe fördern könnte. Das Plenum erinnert an den früheren Bundesstag, an den österreichischen Vorsth, es erleichtert den Uebergang zu dem wirklichen, durch die neueste Erklärung des sächsischen Ministeriums bereits versprochenen Bundesstage. Wir schlagen deshalb vor, einen Ausdruck zu wählen, in dem sich alle entgegengesetzten Ansichten vereinigen könnten, etwa: Conferenzen in Verfassungsangelegenheiten des deutschen Bundes. Wir erwarten, daß alle deutschen Staaten diese Conferenzen beschicken, doch ist auch das Gegentheil nicht ganz unmöglich. Im letzteren Falle würde Deutschland allerdings sehr überrascht werden, wenn, wie schon in Aussicht gestellt worden ist, die großdeutschen Regierungen einseitig zur Bildung einer neuen provisorischen Centralgewalt schritten. Man würde auf einen Rechtsbruch nicht von der Seite gefaßt sein, welche immer „das Festhalten am Bundesrechte“ dem „der Revolution sich in die Arme werfen“ gegenüberstellt. Aber auch die großdeutschen Regierungen würden über die Tragweite ihrer eigenmächtig geschaffenen Gewalt überrascht werden: sie dürften sich für einen solchen Staatsstreich nur geringen Erfolg versprechen. Einstweilen harren wir ruhig dieser Pläne und sehen eben so ruhig der Zeit entgegen, da es den Unionsregierungen etwa bei Revision der Bundesverfassung obliegen sollte, Rechenschaft von allen Handlungen „während des Interregnums“ zu geben; sie haben in allen Beziehungen, in drängenden Gefahren wie bei der Bildung der Union, die Bundespflichten nirgendwo zu verletzen sich angelegen sein lassen. Dann sind wir aber auch auf die Erklärungen Oesterreichs gespannt, in welcher Weise es jetzt zu Deutschland sich stellen wolle, seitdem es durch die Verfassung der Gesamtmonarchie seine deutschen Lande dem deutschen Bunde entzogen hat. Schwerlich steht das Bundesstaatsrecht mit dieser Gesamtverfassung im Einklange, und sonach dürfte

bei einer Rechenschaftsablage der deutschen Regierungen zunächst untersucht werden müssen, ob Oesterreich noch den alten Standpunkt zu behaupten berechtigt sei, oder sich nur noch in völkerrechtlichem Vereine mit Deutschland befinde. (DPA. 3.)

Stuttgart, d. 2. Juni. Wie man in sonst wohlunterrichteten Kreisen wissen will, wird die Ausgleichung der in Folge der Thronrede zwischen der preussischen und württembergischen Krone entstandenen persönlichen Differenzen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Deuteten schon mehrere Anzeichen in der letzten Zeit darauf hin, so will man es doch ganz besonders aus einem officiell gehaltenen Artikel der „Deutschen Kronik“, bekanntlich des dynastischen Organs, entnehmen, der also lautet: „Se. Maj. der König haben aus Anlaß des verbrecherischen Attentats, welches neuerdings das Leben des Königs von Preußen gefährdete, allerhöchst sich bewogen gefunden, diesem Monarchen mittelst eines allerhöchsteigehändigen Cabinetschreibens Ihre ganz besondere Theilnahme zu erkennen zu geben und, in diesseitiger Ermangelung eines fungirenden Gesandten am königl. preussischen Hofe, des Prinzen August von Württemberg königl. Hoheit mit Ueberreichung dieses Ihres Schreibens beauftragt. In Erwiderung desselben haben Se. Majestät der König die besriedigendsten Nachrichten über das neuerliche Befinden des preussischen Monarchen erhalten.“ Wie sehr man sich darüber freuen würde, wenn diese Ausgleichung wirklich zu Stande käme, bedarf wohl nicht erst der Versicherung. Dem conservativen Interesse könnte nichts erwünschter sein. (Karlstr. 3.)

Mainz, d. 4. Juni. In der heutigen Verhandlung des rheinheffischen Fr. ischaarenprocesses wurden vor dem Assisenhof die Verhöre der Angeklagten vorgenommen. Nach Beendigung dieses Verhörs, welchem cas Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, wurde auf Anordnung des Präsidenten eine Reihe auf die Anklage bezüglicher Actenstücke, als Proclamationen u. verlesen. Bei Eröffnung der Nachmittagsitzung gab der Vicepräsident dem Staatsprocurator Dr. Falkenberg zur Begründung der Anklage das Wort.

Vom Rheine, d. 3. Juni. In Betreff der Ermäßigung der Rheinzölle sind seit einiger Zeit wieder lebhaftere Unterhandlungen mit den betreffenden Uferstaaten im Gange, bei welchen, wie wir hören, namentlich Preußen bestrebt ist, endlich einmal in dieser so wichtigen Verkehrsfrage eine den Zeitbedürfnissen entsprechende Reform zu erwirken. Es wird wahrscheinlich eine Verständigung insofern erfolgen, daß vorläufig die bis jetzt bestehenden Fußzölle um die Hälfte herabgesetzt werden.

Deßau, d. 3. Juni. Heute wurde unser Sonderlandtag durch den Vicepräsidenten Mann eröffnet. Bei der Erneuerung des Bureau trug die Linke durchgängig den Sieg davon, so daß gegenwärtig das ganze Bureau aus Mitgliedern der Linken besteht. Präsident wurde der bisherige Vicepräsident Mann, Vicepräsidenten die Abgg. Degener und Wiegand.

Flensburg, d. 3. Juni. Hamburger Blätter geben folgende Mittheilungen aus den Herzogthümern: Durch alle uns von Alsen her zugekommenen Mittheilungen wird es bestätigt, daß von den Dänen die beabsichtigte Befestigung des schleswigschen Festlandes, zu welcher schon ein bestimmter Tag angelegt gewesen sein soll, vorläufig aufgegeben ist. Die Soldaten der dänischen Armee, welche entweder nach dem Festlande des Herzogthums, oder noch lieber nach Hause wollen, sind durch diese neueste ihrer Sache gegebene Wendung in eine sehr üble Laune versetzt und begreifen nicht, was die Expedition nach Alsen bezweckt. Obwohl bei Sonderburg eine große Kaserne gebaut ist, die gegen 2000 Mann fassen soll, so fehlt es doch an Raum, eine Armee, welche an Zahl fast der Bevölkerung der ganzen Insel gleichkommt, so unterzubringen, daß keine Unzuträglichkeiten entstehen. Auch auf die Stimmung unserer hiesigen Da-

nomane hat die abermals getäuschte Erwartung sehr niederschlagend gewirkt, zumal da sie allmählig einsehen, daß es auch mit der russischen Hilfe nichts ist und England die Sache des Rechtes und der Freiheit nicht verrathen will.

Der dänische Intendant des neutralen Truppenkorps, Kammerherr v. Bülow, ist erst heute von hier abgegangen. Auch ist für einen Nachfolger desselben längst gesorgt, da der Oberstlieutenant v. Federspiel schon seit Wochen hier im Kommissariat beschäftigt gewesen ist, und jetzt nach Bülows Abgange dessen Stelle eingenommen hat. Wie viel oder wenig derselbe übrigens in dieser Funktion hier für den Juni monat zu beschaffen haben wird, ist noch unklar. Während einerseits noch keine Vorkehrung getroffen wird, die Magazine für den laufenden Monat mit dem Erforderlichen zu versehen, hören wir doch andererseits, daß bei den hiesigen Grobbäckern vorgefragt ist, ob sie Brod für 8000 Mann herzustellen im Stande wären. Die öffentliche Erwartung nimmt hiernach zwei einander entgegengesetzte Richtungen. Einige schmeicheln sich mit der Aussicht auf baldige Erlösung von den nordischen Gäften, Andere aber fürchten, General Malmberg reise nur deshalb nach Schweden, um durch neue Requisitionen die 8000 vollzählig zu machen. Es möchte wohl keiner von beiden Fällen eintreten, und nur dieses gewiß sein, daß unser trostloser Zustand ohne wesentliche Modifikationen noch lange fortauern und des Landes beste Kräfte verschlingen wird.

Wien, d. 3. Juni. Die „Dest. Corr.“ erklärt das in der „Ost. Post“ und dem „Wand.“ neuerdings aufgetauchte Gerücht, daß der Hafen von Cattaro der russischen Flotte eingeräumt werden solle, für gänzlich haltlos.

Italien.

Wir erhalten d. d. Rom, d. 25. Mai, die am 20. d. M. im geheimen Consistorium gehaltene Allocution des Papstes — die erste nach seiner Rückkehr in seine Hauptstadt. Sie gedenkt des göttlichen Schutzes, der in diesen schweren Zeiten, wo der Fürst der Finsterniß alle seine Wuth gegen den heiligen Stuhl ergossen, die Kirche aufricht gehalten habe, und dankt den Staaten, die seine Heiligkeit gegen die Revolution unterstützt und seine endliche Heimkehr ermöglicht, in beredten Worten: zuerst dem König beider Sicilien, der ihm die edelste Gastsfreundschaft gewährt, dann der tapfern französischen Nation, welche in militärischer Hinsicht das Meiste geleistet habe, dem Kaiser von Oesterreich und der Königin von Spanien. Auch die akatholischen Staaten gehen bei dieser Dankagung nicht leer aus. Hierauf aber werden die fortdauernden Drangsale der Kirche beklagt, „dieser scheußlichsten und unerbittlichen Krieg zwischen dem Licht und der Finsterniß, zwischen der Wahrheit und dem Irrthum, zwischen dem Laster und der Tugend, zwischen Belial und Christus“ — kurz der Unglaube, die Unbohmäßigkeit dieser Zeit, die Verführung der Jugend, die Auslehnung gegen alle göttlichen und menschlichen Rechte u. Mit hohem Preise zwar, als ein Trost und Lichtpunkt, werden die neuesten Maßregeln der k. k. österreichischen Regierung zu Gunsten der Kirche hervorgehoben, hingegen das Verfahren der sardinischen Regierung gegen den Erzbischof Franzoni schmerzlich beklagt, mit dem Bemerkten, daß der päpstliche Stuhl dagegen reclamirt habe, und demnächst in einer eigenen Allocution diesen Gegenstand behandeln werde. Auch in dem sonst so eifrig katholischen Belgien sieht der Papst die Kirche von Gefahren bedroht, vertraut jedoch zu der Weisheit des Königs und seiner Regierung. Dringend wird die Geistlichkeit, hohe und niedere, ermahnt, daß sie in diesen Tagen mehr als je sich die treue Erfüllung ihrer Pflichten angelegen sein lasse. (A. Btg.)

Neapel, d. 28. Mai. Ein königl. Dekret verfügt die Konfiskation der Güter aller politisch Geflüchteten. Mehrere politisch Verurtheilte sind übrigens amnestirt worden.

Frankreich.

Strasburg, d. 2. Juni. Der Eindruck, welchen die Annahme des Wahlgesetzes bei uns gemacht, war im Allgemeinen weit weniger aufregend, als man erwartet hatte, und es läßt sich annehmen, daß dieselbe Erscheinung in ganz Frankreich an den Tag tritt. Gewiß ist, daß die Militairmacht die unabhängigen Elemente der Ultra-Socialisten im Zaume hält und daß die Regierungsgewalt in diesem Augenblicke wenigstens vollständig Herr der Lage ist. Den Kriegsgerüchten, welche von außen zu uns herüberkommen, schenkt man wenig Glauben; allein der mögliche Fall, daß sich der Präsident der Republik der Kriegs-Partei in die Arme werfen werde, falls er selbst von den Großmächten keine gehörige Stütze erlangte oder daß von diesen an seiner Beseitigung gearbeitet würde, wird allgemein angenommen. — Die Schweiz leert sich mehr und mehr von deutschen Flüchtlingen. Jeden Tag kommen einzelne hier durch, um sich nach Amerika zu begeben. Mit dem in Havre am 8. d. Mts. abgehenden Postschiffe gehen ungefähr 50 nach der neuen Welt.

Großbritannien und Irland.

London, d. 1. Juni. Im Unterhause kam gestern eine für die Colonialinteressen Englands sehr wichtige Frage zur Verhandlung, die Besteuerung des Zuckers nämlich. Die Veranlassung ging von der Partei aus, welche, consequent auf die Vernichtung des Sklavenhandels hinarbeitend, dieselbe auch indirect durch höhere Besteuerung des durch Sklavenarbeit erzeugten Zuckers erreichen will. Sir C. Burton beantragte eine Resolution, die Erklärung enthaltend, daß es ungerecht und unpolitisch sei, den durch freie Arbeit erzeugten Zucker der britischen Colonieen und überseeischen Besitzungen der unbeschränkten Concurrenz des Zuckers aus den fremden Sklavenstaaten preiszugeben. Er hob die Bedeutung der Frage zunächst für die britisch-westindischen Colonieen, dann aber auch und hauptsächlich für die Interessen der Humanität im Allgemeinen hervor, resumirte die Geschichte des Zuckerzölles von 1841 an, als man den Zoll von Sklavenzucker in dem Grade ermäßigte, daß dem freien Zucker die Concurrenz möglich blieb, bis zum Jahre 1846, wo die letzten Schranken gegen den Sklavenzucker fallen zu lassen beschlossen wurde; erwähnte des im Jahre 1848 zu Gunsten der westindischen Colonieen bewilligten Aufschubs in der Ausführung dieser Maßregel und suchte dann nachzuweisen, daß durch den Verzug Nichts für die westindischen Colonieen gewonnen sei, daß dieselben nach Aufhebung der Differentialzölle zwar mit Amerika und den französischen Colonieen werden concurriren können, nicht aber mit Cuba und Brasilien, denen in den Kräften ihrer fortwährend sich erneuernden und vermehrenden Sklavenbevölkerung die Mittel dargeboten seien, jeder freien Arbeit die Spitze zu bieten. Der Antrag wurde mit 275 gegen 234 Stimmen verworfen, aber das Ergebnis der Abstimmung wegen der geringen Majorität von der Opposition mit lautem Jubel begrüßt.

Der „Morning Herald“ macht darauf aufmerksam, daß trotz der anscheinend drohenden politischen Lage sich im Flotten-dienste, wenigstens mit Bezug auf die Linienschiffe, eine Reduction zeige. Es sind jetzt zwei Linienschiffe weniger gerüstet, als noch vor Kurzem, und die Zahl der Mannschaften ist dadurch um 1550 verringert. Das Mittelmeer-Geschwader verliert einen Dreidecker und 970 Mann.

London, d. 3. Juni. Die Nachrichten über den Streit zwischen England und Frankreich sind einander sehr widersprechend. Die „Morning Post“ behauptet, daß er vollständig beigelegt sei, wenn nicht nach der Form, doch der Sache nach, und die freundschaftlichsten Verbindungen zwischen den beiden Mächten würden bald wieder hergestellt werden. Das Gerücht von der Abberufung des russischen Gesandten in England, Baron Brunow, erklärt die „Morning Post“ für durchaus unbegründet. Der pariser Korrespondent des „Globe“ spricht sich über die Gerüchte von ministeriellen Veränderungen in Paris dahin aus, daß dadurch ein Weg zur Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und England angebahnt werden solle, obgleich manche Personen darin ein erniedrigendes Nachgeben von Seiten Frankreichs sehen würden. La-hitte sei indiskret genug gewesen, zu erklären, daß er nur zu Frieden gestellt sein werde, wenn das englische Ministerium Lord Palmerston's Betragen desavouire, und so sei der Rücktritt eines dieser beiden Männer unumgänglich nothwendig, wenn La-hitte nicht selbst eingestehen wolle, zu weit gegangen zu sein. Es sei augenscheinlich, daß die englischen Minister nicht geneigt seien, auf einen so einflussreichen Kollegen, wie Lord Palmerston sei, zu verzichten, selbst wenn sie dadurch sich des guten Willens der französischen Nation versichern könnten. Der „Globe“ selbst enthält einen langen Artikel als Antwort auf die Angriffe, welche das „Journal des Débats“ gegen Lord Palmerston gerichtet hat. Darin heißt es: „Das Journal des Débats citirt Herrn d'Haussonville, einen Diplomaten aus der Schule Ludwig Philipp's, um zu beweisen, daß Lord Palmerston niemals gesucht habe, sich mit Frankreich zu alliiren, ohne zu gleicher Zeit zu versuchen, sich zum Nachtheile Frankreichs Vortheile zu verschaffen. Es würde mehr mit der Wahrheit übereinstimmen, wenn man sagte, in dem Maße, wie die französischen Regierungen ihren Ursprung vergessen und Allianzen gesucht haben, die mit den Prinzipien ihrer Constitution oder der Erhaltung des europäischen Friedens unverträglich waren, fanden sie es unmöglich, mit unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf gutem Fuße zu leben. Tief überzeugt, daß die Interessen Englands mit der Ruhe des Kontinents eng verbunden sind, hat Lord Palmerston jeder Regierung die Hand gereicht, welche sich entschlossen zeigte, die Gesetze zu achten und durch eine weise Entwicklung der öffentlichen Freiheit die Grundlagen zu einer dauerhaften Ordnung im Innern zu legen. Dieser scharfsinnigen Beurtheilung verdankt Europa schon zahlreiche Bürgerkassen der Wohlfahrt, und es würde sehr zu bedauern sein, wenn persönliche Unzufriedenheit die Fortschritte eines Werkes aufhalten könnte, welches die Stütze aller Regierungen bedarf. Unsere Nation, die so tief beim allgemeinen Frieden betheilig ist, hofft zu gleicher Zeit, daß sie immer sich auf Seiten der regelmäßigen Freiheit und der constitutionellen Freiheit finde, und wir sind der festen Ansicht, daß keine Wahlkörperchaft in den drei Königreichen sich finden wird, welche in der griechischen Frage ein Verdammungs-Urtheil gegen Lord Palmerston fällen möchte.“

Portugal.

Lissabon, d. 24. Mai. Die englische Flotte, unter dem Oberbefehl des Admirals Martin, hat von der englischen Regierung den Befehl erhalten, den Lago zu verlassen; sie wird morgen nach dem Mittelländischen Meer abgehen. Diese Flotte besteht aus 11 Dampfschiffen „von bedeutender Stärke.“

Türkei.

Sara, d. 28. Mai. In Travnik werden 18,000 M. türkischer Truppen aus Rumelien erwartet. — Ein stark ver-

breitetes Gerücht will wissen, der bosnische Bezier Tahir Pascha sei in Folge von Vergiftung gestorben. Als Thäter werden Fasli Pascha Serifovich und Mustai Pascha Babich bezeichnet.

Griechenland.

Athen, d. 21. Mai. Noch haben die Kammerwahlen nicht begonnen und schon sind auf Hydra in Folge der desfallsigen Vorbereitungsbebewegungen als kleines Vorspiel zwei Todtschläge vorgekommen. In Trikala bei Korinth wurden aus gleichem Anlaß, d. h. wegen gewalthätiger Einmischung in die Wahlgeschichten, fünf Soldaten von den Bürgern niedergeschossen. Die sogenannten Grenztruppen durchziehen als entfesselte Räuberbanden alle Theile des unglücklichen Landes, zum Beweis, wie die Regierung das noch junge Verfassungswerk verstanden wissen will, dem Volke zum Hohn. Der Komarch von Cubda und der Eparch von Lokris legten arglos als Ehrenmänner der obersten Staatsbehörde die Beweise vor, daß die vollenziehenden Werkzeuge der Gewalt, königl. Soldaten, systematisch plündern, rauben, morden. Der Antrag auf Entlassung dieser beiden würdigen Beamten war die einzige Abhülffemaßregel. Der ganze Peloponnes ist unsicher gemacht; kein Mensch wagt sich aus den Städten heraus; gleich traurig, aber noch bedentlicher lautet es von Rumelien her. An der Alemana-brücke fielen fünf reguläre Soldaten im Kampfe gegen eine überlegene Räuberhorde, einer wurde gefangengenommen, ein Aeren auf dem Marsche befindlicher und zufällig herbeigekommener Gensd'armerieoffizier verwundet und zwei Pferde erbeutet. Eine Truppe Bewaffneter, angeblich 70, überschritt die Grenze, verübte auf türkischem Boden alle Gräuelt und führte eine Frau als Gefangene mit sich fort. Diese Leute, welche die königl. Krone an ihren Fesseln tragen, werden als Angehörige der irregulären Corps signalisirt. Die Pforte hat hierauf von der griechischen Regierung Sicherstellung der Grenze verlangt, außerdem mit Abbrechung des Verkehrs gedroht. — Der Finanzminister Balbis hat von Missiolunghi aus abermals seine Entlassung eingegeben, aber als Antwort lediglich eine Urlaubsverlängerung erhalten. Inzwischen brachte sein interimistischer Stellvertreter, Hr. Lombos, bei der Kammer das Jahresbudget für 1850 ein, wonach die Ausgaben auf 20,304,046 Drachmen, die voraussichtlichen, übrigens zu hoch angelegten Einnahmen auf 16,834,811 Drachmen veranschlagt sind. — Zur Charakterisirung der rosenfarbenen Nachrichten in bairischen Blättern aus Griechenland möchte die Notiz von Interesse sein, daß der hiesige Correspondent der Allgemeinen Zeitung der Leibarzt Dr. Lindermayer, der der Neuen Münchner Zeitung der Beichtvater des Königs, Arneht, ist. (Deutsche Z.)

China.

Ueber den verstorbenen Kaiser von China bemerkt das „M. Chronicle“: Biewohl in die lange Regierungszeit des verstorbenen Kaisers eine Reihe für China höchst kritischer Ereignisse fiel, so ist doch in der vom chinesischen Hofe besorgten Politik nur wenig auf ihn selbst zurückzuführen. Von seinen persönlichen Leistungen mögen wir jedoch drei erwähnen. Im Jahre 1828 ermordete er einen mohamedanischen Tatarenfürsten, mit Namen Jehangie, der sich ihm auf sein kaiserliches Wort ergeben hatte. Im Jahre 1832 tödtete er seinen ältesten Sohn in der Hitze durch einen überkräftigen Schlag mit dem Bambusrohr; denn die europäischen Prügelnungen in usum Delphini sind in China nicht eingeführt. Später, als China in Feindseligkeiten mit England gerieth, soll aus seinem eigenen kaiserlichen Hirn der glänzende Gedanke hervorgegangen sein, den britischen Barbaren alle Thee-Zufuhr zu versperren, um sie durch Leibesverstopfung in Masse zu vertilgen. Wirklich erschien

dieser Plan in einem kaiserlichen Edict, kam jedoch nicht zur Ausführung. Indessen wie einfältig oder schlecht der verstorbene Kaiser, trotz des hochtönenden Titels (Kuhm der Vernunft), uns Europäern nach solchen Proben auch erscheinen mag, sein Vater war, nach Sir J. David's Zeugniß, noch thörichter und schlimmer. Wenn es übrigens wahr ist, daß Taufwang als das Opfer einer barbarischen Sitte starb, indem er neben der Leiche der Kaiserin-Wittwe auf Strohhim Palastgarten eine kalte Nacht zubrachte, so hat er in seinem Sohne und Nachfolger auf dem Throne, Nih-tschu, einen eben so phantastisch ausschweifenden Leidträger gefunden. Der junge Monarch hat dem Reiche verkündigt, daß er vor Schmerz um seinen kaiserlichen Vater die Erde aufreißt und Blut weine. Der ganze Hof wurde zu einem feierlichen Todtenmahle geladen, wobei der Kaiserliche Speisen und Thee geopfert werden sollten, während die Minister und Kammerherren in regelmäßigem Tempo den Kopf auf den Boden stoßen und im Chor wehklagen mußten. Dieses Fest sollte drei Tage dauern. Hundert weitere Tage muß das ganze Volk des blumigen Reichs in weißen Trauergewändern gehen, ohne Troddel oder Ehrenknopf an den Mützen, mit ungeschorenen Bärten, ungewickelten Zöpfen und — wie das Programm sagt — mit verwilderten Augenbraunen. Die kleinere Landes- trauer hat dann bis zum Ende des dritten Jahres zu dauern. — Ein Schreiben aus Hongkong in „Daily News“ vom 30. März versichert, es ständen auch in China große Veränderungen in der Verfassung bevor. Das „junge China“, die dort sehr einflußreichen Literaten, verlangte nach europäischer Weise Theilnahme des Volkes an der Regierung.

Amerika.

Aus Amerika erfährt man, daß die Expedition nach Kuba unter General Lopez wirklich am 8. Mai von New-Orleans abgegangen ist, und daß man den 25ten in Kuba zu landen gedenkt. Die Rüstungen sind so heimlich betrieben worden, daß der spanische Konsul in New-Orleans, obgleich es ihm nicht an Spionen fehlt, doch erst am 10. Kenntniß von der Sache erhielt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Befehle erlassen zur Einbringung der Abenteurer.

Da es mit der Yankee-Expedition gegen Kuba Ernst zu werden scheint, so ist es interessant, einen Blick auf die Vertheidigungsmittel zu werfen, welche den Spaniern gegen die Yankees zu Gebote stehen. Die regelmäßigen Truppen auf der Insel werden gewöhnlich etwa auf 25,000 Mann veranschlagt; doch soll ihre Zahl in Wirklichkeit gegenwärtig 16,000 nicht übersteigen. Allerdings werden täglich noch 6000 Mann, die sich in Barcelona eingeschifft haben, erwartet. Ein beträchtlicher Theil des kubanischen Heeres ist erst so kürzlich aus Spanien gekommen, daß bis jetzt wohl noch wenig Gelegenheit dagesewesen ist, die Truppen von ihrer Pflicht abtrünnig zu machen. Der spanische Soldat auf Kuba erhält als Sold täglich 25 Cent., d. h. beinahe dreimal soviel als in seiner Heimath und selbst mehr als die Soldaten der Vereinigten Staaten. Kleidung, Nahrung und Quartier sind gut, so daß der Soldat auf Kuba ein bequemes Leben als die meisten seiner Standesgenossen führt. Hierzu kommt, daß die Truppen, Gemeine sowohl als Offiziere, mit besonderer Rücksicht auf ihre Zuverlässigkeit ausgewählt worden sind und daß man irgendwie Verdächtige ausgeschieden hat. Auch hinsichtlich der Sympathieen der Eingeborenen könnten sich die Yankees verrechnet haben, da, wenigstens im Innern der Insel, das stärkste und bitterste Vorurtheil gegen Fremde und Kezer herrscht. Namentlich erstreckt sich dieser Haß auf die Yankees und nächst ihnen auf die Engländer. Gegen diese Gesinnung der Mehrheit werden die Pflanzler und Grundeigentümer, selbst wenn sie den fremden

Abenteurern günstig wären, schwerlich ein bedeutendes Gegengewicht in die Schale legen können.

Vermischtes.

— **Mewe, d. 2. Juni.** Heute ist hier ein Grausen erregendes Unglück geschehen. Morgens um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr sollte die große Prozession von hier ab nach Lork, einem, ein wunderthätiges Marienbild enthaltenden Kloster in der Gegend von Neumark, gehen, und es waren eben Altar und Bilder im Begriffe, zum Uebergange über die Weichsel eingeschifft zu werden, als ein, wenige Minuten vorher abgegangener, mit vielleicht 120 bis 130 Wallfahrern besetzter Spitzprahm, 40 Schritte vom Lande, versank! Wenige Menschen sind gerettet; 24 Leichen (22 Frauen, 2 Männer) liegen bereits hier im Lazareth, 19 sind bei Ostrowo, $\frac{1}{4}$ Meile unterhalb der Stadt, aufgefischt. Man nimmt die Zahl der verunglückten Wallfahrer auf mindestens 10 an. Der Jammer der Zurückgebliebenen ist herzzerreißend. Die Prozession ist unterblieben, wenigstens sind Priester, Altar und Fahnen zurückgeblieben.

— In England sind 25 große öffentliche Bad- und Waschanstalten errichtet worden. In London bestehen deren zehn. — Nach dem gesetzlichen Tarif wird jedes Bad mit 10 Centimes bezahlt. Der Zudrang der Badenden hat alle Erwartungen übertroffen. Eine einzige dieser Anstalten hat das letzte Jahr 200,000 Besucher gehabt. Die gute Wirkung dieser neuen Maßregel ist wunderbar gewesen, und alle englischen Aerzte erkennen einstimmig an, daß die öffentliche Gesundheit sich um vieles gebessert hat. Der Erfolg dieser Anstalten zu niedrigem Preise hat um so größeren Nutzen für die Städte, die sie gegründet haben, gehabt, da man von dem Gewinn, den sie geben, die Musterwaschanstalten unterhalten hat, die immer mit ihnen verbunden sind. In diesen Waschanstalten kann jede Arbeiterin für 15 oder 20 Centimes das Leinenzeug einer Familie für die ganze Woche in 2 Stunden waschen und trocknen. — Die verschiedenen Waschoperationen werden vermittelt Dampf und verschiedenen mechanischen Maschinen vorgenommen; man trocknet die Wäsche in durch Dampf und heißes Wasser geheizten Defen. — Der französische Handels- und Ackerbauminister hat einen Antrag ausarbeiten lassen, um von der Nationalversammlung einen außerordentlichen Kredit für Errichtung von Musterwasch- und Badeanstalten zu verlangen, welcher, wie man annehmen kann, von derselben auch wohl nicht verweigert werden wird.

— Ein Landmann in Schlessien hat eine Dräfsine verfertigt, auf der er selbst nach Berlin gefahren ist, um ein Patent auf die Erfindung zu erlangen. Der in dem vorgezeigten Modell noch aller Eleganz ermangelnde Wagen ist mit der leichtesten Mühe durch den Darinsitzenden fortzubewegen. Der Eigenthümer hat damit mehrfache Fahrten durch die Straßen Berlins gemacht.

Wollmarkt.

Breslau, d. 4. Juni. Das bis gestern Abend bereits verkaufte Wollquantum soll sich auf 7—8000 Ctr. belaufen, was ungefähr der achte Theil des Ganzen, was an Wolle aufgebracht wird, sein dürfte. Dazu aber tritt noch mehr als ebensoviele, die vor dem Markte verschlossen worden und die zum Theil gar nicht auf den Platz kommt. Heute fing besonders um Mittag an sich einige Lebendigkeit des Verkehrs zu zeigen. Was bis jetzt, und zwar glaubwürdig verlautet, das giebt eine Preiserhöhung von 5—10 Thlr. per Centner gegen voriges Jahr an, was jedoch meist nur von feinen Wollen gilt. Wäsche und Behandlung der Waare ist diesmal so ausgezeichnet, daß Schuren, von denen man Dies nicht rühmen kann, nur die Ausnahme von der Regel sind. Bei Beobachtung des Ganges, den bis jetzt das ganze Geschäft innegehalten hat, könnte man eher auf Flaueit als Lebhaftigkeit desselben schließen, denn es kommt vor, daß man auf einzelnen Theilen des Marktes Stunden lang kaum einige Käufer sieht, trotzdem daß deren Anzahl größer ist denn je. Das scheint aber eine Art von Strategie zu sein, um die zu großen Hoffnungen mancher Verkäufer niederzuschlagen. (D. A. 3.)

Freie Gemeinde.

Sonntag Nachmitt. Punkt 2 Uhr Vortrag von Bislicenus. (Nach dem Vortrag Besprechung einiger Gemeinde-Angelegenheiten, wozu die Mitglieder der Gemeinde sich recht zahlreich einfinden wollen.)

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 6. Juni.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. freiw. Anl.	5	105 1/2	105	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	—	94 3/4
St. Schuldsch.	3 1/2	86	85 1/2	R. u. Km. do.	3 1/2	—	94 3/4
Rech. Pr. Sch.	—	103 3/4	103 1/4	Schleßische do.	3 1/2	—	94 3/4
Kur. u. Reum.	—	—	—	do. Lit. B. ga	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	rant. do.	3 1/2	—	—
Brl. Stadtbl.	5	103 1/2	102 5/8	Pr. Bl. A. Sch.	—	96 1/4	95 1/4
do. do.	3 1/2	—	—	Friedrichsd'or	—	137 1/2	13 1/2
Wfpr. Pfandbr.	3 1/2	90 1/4	89 3/4	And. Goldm. à	—	12 5/8	12 1/2
Großb. Pof. do.	4	100	99 1/2	5 ϕ	—	—	—
do. do.	3 1/2	90	89 1/2	Disconto	—	—	—
Dävr. Pfandbr.	3 1/2	—	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.		Sf.
Brl. Anh. Lit. A. B.	4	88 1/4 à 88 b ₃ u. G.	Berl. Hambg. 4 1/2 100 1/2 b ₃
do. Hamb.	4	79 3/4 1/2 à 80 b ₃ u. G.	do. II. Serie 4 1/2 97 1/4 b ₃
do. St. Star.	4	102 1/4 b ₃	do. Potsd. M. 4 91 3/4 b ₃
do. Potsd. M.	4	60 b ₃ u. B.	do. do. 5 100 3/4 G.
Magd. Hbf.	4	138 b ₃	do. do. Litt. D. 5 99 1/2 b ₃
do. Leipziger	4	—	do. Stettiner 5 104 1/2 G.
Halle-Zür.	4	60 1/4 à 61 b ₃ u. G.	Magd. Leipz. 4 99 G.
Elb- u. Mind.	3 1/2	93 3/4 94 1/2 à 3/4 b ₃ u. G.	Halle-Zür. 4 1/2 97 3/4 b ₃
do. Aachen	4	39 1/2 G.	Elb- u. Mind. 4 1/2 100 3/4 G.
Bonn-Gln.	5	—	do. do. 5 103 1/4 b ₃
Düss.-Elberf.	5	77 1/2 b ₃	Rh. v. St. gar. 3 1/2 —
Steel. Bohw.	4	—	d. I. Priorität 4 —
Nschl.-Märk.	3 1/2	83 b ₃	do. St. Pr. 4 76 B.
do. Zwgbahn	4	—	Düss.-Elberf. 4 88 1/2 G.
Dbschl. L. A.	3 1/2	103 1/2 b ₃	Nschl.-Märk. 4 93 1/4 b ₃
do. Lit. B.	3 1/2	101 1/4 G.	do. do. 5 103 1/4 b ₃
Cosel-Derb.	4	71 B.	do. III. Serie 5 102 1/2 b ₃
Brl.-Freib.	4	—	do. Zwgbahn 4 1/2 —
Kr.-Dberschl.	4	68 à 1/4 b ₃	Magd.-Witt. 5 99 1/4 b ₃
Berg.-Märk.	4	40 B.	Dberschl. 4 —
Starg. Pof.	3 1/2	82 1/4 b ₃ u. B.	Kr.-Dberschl. 4 —
Brieg-Keiße	4	—	Cosel-Derb. 5 100 B.
Magd.-Witt.	4	56 b ₃	Steel.-Bohw. 5 96 1/2 B.
Quitt.-B.	—	—	do. II. Serie 5 —
Nach.-Kastr.	4	—	Berl.-Freib. 4 —
Ausl. Act.	—	—	Berg.-Märk. 5 100 1/2 B.
Fr.-B.-Rtd.	4	39 3/4 à 3/2 b ₃	Zuständisch:
do. Priorit.	5	98 G.	Stamm-Actien.
Prioritäts-Actien.	—	—	Riel-Alt. Sp. 5 —
Berl.-Anhalt	4	95 B.	Amk.-K. Fl. 4 —
			Malb. Zhr. 4 39 G.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Halle, den 6. Juni.

Weizen	1 ϕ 20 Sg	—	à bis	1 ϕ 26 Sg	3 à
Roggen	—	28	"	—	1 " 1 " 3 "
Serfte	—	21	"	3	—
Hafer	—	16	"	3	—

Nordhausen, den 4. Juni.

Weizen	1 ϕ 16 Sg bis 1 ϕ 28 Sg	Serfte	— ϕ 24 Sg bis — ϕ 28 Sg
Roggen	— " 29 " — 1 " 2 "	Hafer	— " 19 " — " 22 "
Rübböl, der Centner	12 ϕ .		
Keinöl, der Centner	12 1/2 ϕ .		

Magdeburg, den 6. Juni. (Nach Bispeln.)

Weizen	40	—	44 ϕ	Serfte	20	—	21 ϕ
Roggen	25 1/4	—	27 "	Hafer	16 1/2	—	19 "

Berlin, den 6. Juni.

Weizen nach Qualität 50—54 ϕ .
 Roggen loco 27 1/2—29 1/2 ϕ .
 • pr. Juni } 27 1/4 à 1/2 ϕ b₃ u. G., 27 1/4 Br.
 • Juni/Juli }
 • Juli/August 28 1/2 ϕ Br., 28 b₃ u. G.
 • Sept./Oct. 29 1/4 ϕ Br., 29 b₃ u. G.
 Serfte, große loco 20—22 ϕ .
 • kleine 18—19 ϕ .
 Hafer loco nach Qualität 16 1/2—18 ϕ .
 Erbsen 28—32 ϕ .
 Rübböl loco
 • pr. Juni } 10 2/3 ϕ Br., 10 7/12 G.
 • Juni/Juli }
 • Juli/August } 10 2/3 ϕ Br., 10 1/2 G.
 • August/September }
 • September/October } 10 2/3 ϕ Br., 10 7/12 G.
 • October/November }
 Keinöl loco 11 ϕ .
 • pr. Juni/Juli 11 ϕ Br., 10 5/8 G.
 Rohnöl 13 1/2 à 13 ϕ .
 Palmöl 12 à 11 3/4 ϕ .
 Hanföl 13 ϕ .
 Süßes-Öl 11 3/4 ϕ .
 Spiritus loco ohne Faß 14 1/2 ϕ b₃.
 • mit Faß pr. Juni } 14 1/2 ϕ Br., 14 5/12 G.
 • Juni/Juli }
 • Juli/August 14 1/4 ϕ Br., 14 7/12 b₃ u. G.
 • August/September 14 7/8 ϕ Br., 14 3/4 G.
 • September/October 15 1/8 ϕ Br., 15 G.

Wetter: gewitterschwül.
 Geschäftsverkehr: nicht lebhaft.
 Weizen: ohne Umgang.
 Roggen: fest und etwas höher bezahlt.
 Rübböl: bei stillem Geschäft preishaltend.
 Spiritus: angenehm.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 6. Juni Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 8 Zoll.
 am 7. Juni Morgens 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 9 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 6. Juni 18 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 6. bis 7. Juni.

Im Kronprinzen: Hr. Fabrik. Julius a. Altona. Die Hrn. Kauf. Lesser a. Berlin, Schnorr a. Leipzig, Holzmann a. Köln, Schmidt u. Lenz a. Bremen, Botigal a. Magdeburg, Trautmann a. Freiburg.
Stadt Zürich: Hr. Domänenrath Böver m. Gem. a. Merzin. Die Hrn. Kauf. Dietrich a. Pöhlenlohe, Schulz a. Berlin, Ruppert a. Kassel, Krüger u. Krämer a. Stuttgart, Fagge a. Brandenburg, Bredt a. Frankfurt, Schwarz u. Philipson a. Magdeburg, Küster a. Osterode, Kumpf a. Heilbronn, Contradi a. Köln, Clemens a. Aachen.
Goldner Ring: Hr. Amtm. Caspari a. Braunschweig. Hr. Gutsbes. Thielebein a. Frankenhäusen. Hr. Kaufm. Gerhäuser u. Hr. Buchhalter Gluch a. Potsdam.
Englischer Hof: Hr. Dekon Etange a. Magdeburg. Hr. Kaufm. Burckhardt a. Mainz. Hr. Postbeamter Strube a. Schleiz. Hr. Fabrik. Heinrich a. Aachen.
Goldner Löwen: Hr. Meißner a. Erfurt. Die Hrn. Kauf. Zahn a. Braunschweig, Grose a. Leipzig, Volkmann a. Ilmenau. Hr. Dekon. Insp. Kramer a. Aschersleben. Hr. Rittergutsbes. v. Bofe a. Schwerin. Hr. Naturforscher Werner a. Berlin.
Stadt Hamburg: Hr. prakt. Arzt Dr. Schlitte u. Hr. Kaufm. Sturm a. Nordhausen. Die Hrn. Kauf. Eichenhard a. Leipzig, Romberg a. Magdeburg. Hr. Gutsbes. Kramer a. Arnberg. Hr. Parrik. v. Welfen a. Dresden.
Schwarzen Bär: Hr. Apoth. Rudolph a. Leuchern. Hr. Schichtmstr. Müller a. Groppöhla. Hr. Kaufm. Pölsk a. Bollen.
Goldne Kugel: Hr. Rittergutsbes. v. d. Reß a. Bremen. Hr. Mülser a. Eisenach. Die Hrn. Post-Cond. Grose u. Geier a. Burg.
Zur Eisenbahn: Hr. Kreisrichter v. Schrader m. Fam. a. Posen. Hr. Land-Gen.-Rath Ewald a. Gisleben. Hr. Lieut. v. Eberhard a. Karlsruhe. Frau Justizräthin Lenz a. Steinthal. Hr. Partik. Bianzone a. Hamburg. Die Hrn. Kauf. Freiwald a. Danzig, Hanswald a. Magdeburg, Beck a. Straßburg.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Feuerungsbedarf für die hiesigen Militair-Institute, incl. des Königl. Garnison-Lazareths, auf den bevorstehenden Winter 1850/51 soll dem Mindestfordern- den in Entreprise gegeben werden, und ist hierzu ein Termin auf den

12. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

zu Rathhause anberaumt, zu welchem wir Unternehmer mit dem Bemerken einladen, daß der Bedarf selbst in circa 60,000 Stück Braunkohlensteinen, à 8 $\frac{1}{4}$ Zoll lang, 4 $\frac{1}{2}$ Zoll breit und 2 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch (rhein- länd. Maß), besteht und aus guter Zicher- bener oder Schleitauer Schachtkohle gelie- fert werden muß. Die Bedingungen lie- gen in den Bureau-Stunden in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Halle, den 4. Juni 1850.

Der Magistrat.

Die diesjährige Graßnutzung in den Pulverweiden soll

Mittwoch den 12. Juni 2 Uhr,

die auf der großen Rathswiese

Donnerstag den 13. Juni 2 Uhr

an Ort und Stelle verpachtet werden.

Halle, den 5. Juni 1850.

Der Magistrat.

Folgende den Franckeschen Stiftungen gehörige Ländereien:

- 1) Ein Ackerplan im langen Sande (am Kesselrain) von 29 Morgen 115 □R.;
- 2) ein dergl. an der Gärtner'schen Fa- brik von 156 □R.;
- 3) ein dergl. im Wörmlicher Felde in den Steinbrüchen von 3 Morg. 65 □R.;
- 4) ein dergl., jetzt als Wiese benutzt, in nämlicher Flur, in der Aue von 5 Morg. 142 □R.;
- 5) ein Wiesenplan ebendasselbst in den Wie- sen von 1 Morg. 164 □R.;
- 6) ein dergl. in Passendorfer Aue von 22 Morg. 144 □R.,

sollen, und zwar der Plan unter Nr. 1 entweder in Parzellen von 2 bis 4 Mor- gen, oder unzertrennbar auf die Zeit vom 1. October d. J. bis dahin 1856 meistbie- tend verpachtet werden. Pachtlustige wol- len sich dazu

am 21. Juni Vormittags 9 Uhr in unserer Haupt-Expedition einfinden, woselbst auch die Bedingungen zuvor ein- zusehen sind.

Die Lage der einzelnen Stücke im Felde wird der Flurschütz Hermann auf Ver- langen nachweisen.

Halle, den 30. Mai 1850.

Das Directorium
der Franckeschen Stiftungen.

Bekanntmachung.

Hinter dem Universitätsgebäude sollen am **Dienstage, den 11. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr** 4 große Defen von Eisenblech, 1 Kanonenofen, 1 Siegel- presse, altes Kupfer und Eisen, 1 Bücher- schrank, 3 Stubenthüren mit Schließern und Bändern, 2 Regale, 15 Faloufiela- den, 2 Stück Bauholz, alte Bretter, mehrere Kisten und andere Gegenstände an die Meistbietenden gegen sogleich erfolgende Baarzahlung öffentlich verkauft werden.

Halle, den 6. Juni 1850.

Der K. Universitäts-Secretair
Meyer.

Bekanntmachung.

Vormittag den 31. Mai d. J. hat sich mein Schwiegervater, der Auszügler Jo- hann Gottlieb Leubner aus unserer Wohnung in Gr. Dölzig ohne unser Wissen entfernt. Da er bis jetzt nicht wie- der zurückgekehrt, und in letzterer Zeit sich Spuren von Tiefsinn bei demselben zeigten, so steht zu vermuthen, daß derselbe ein Unglück genommen. Ich ersuche daher alle Wohlwollenden Polizeibehörden, so wie Se- dermann, welchen gedachter Leubner vor- gekommen sein sollte, mir unverzüglich An- zeige davon zu geben. Sein Signalement bei seinem Abgange war folgendes: kleiner Statur, blaue Augen, etwas breite Nase, rundes blaßes Gesicht, blonde mit grauen stark vermischte Haare, 60 Jahre alt; Kleidung: eine runde grüne Tuchmütze mit Schirm, eine karrirte Zeugweste, schwarze Lederhosen und Halbstiefeln, eine braun gestrickte wollene Jacke, über wel- chen Anzug er ein Schurzleder trug.

Gr. Dölzig bei Schkeubitz,
den 6. Juni 1850.

Johann Christoph Benöder.

Gasthofs-Verkauf.

Ein sehr schwunghafter Gasthof erster Klasse in einer großen Stadt soll Familien- verhältnisse wegen für 19,000 R ρ verkauft werden, und können 14,000 R ρ darauf stehen bleiben. Näheres ertheilt E. Fin- ger, „Stadt Braunschweig“ zu Leipzig.

Für Auswanderer,

welche entschlossen sind nach Amerika über- zusiedeln, empfiehlt sich zur Vermittelung und giebt gern unentgeltlich jede zu wün- schende Auskunft der bevollmächtigte Agent des Handlungshauses **v. Buttler & Stiffer** in Bremen

G. Spiegel,

Zaubengasse Nr. 1775.

Halle, im Juni 1850.

Sechs fette Schweine stehen zum Ver- kauf Rittergasse Nr. 685 bei Kahnefeld.

Die diesjährige Obstnutzung in den zur Domain Rothenburg gehörigen Plan- tagen soll nächsten Dienstag, als den 11. Juni e., Nachmittags 3 Uhr auf dem Amte Rothenburg unter den im Ter- mine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Meyer.

Auf dem Domainen-Amte Wettin stehen 200 Stück starke, sehr wollreiche, vollzähnlige Hammel zu verkaufen, und kann Käufer selbige auch bis Michaelis e. auf der Weide hier belassen.

Meyer.

Bekanntmachung.

In Folge hiesiger Separation soll das der Gemeinde gehörende Hirtenhaus am 16. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Gasthose unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meist- bietenden verkauft werden.

Domnitz, den 6. Juni 1850.

Der Orts-Vorstand.

Namens der Erben des am 21. Mai d. J. zu Hohnstedt verstorbenen Schul- zen und Schmiedemeisters Johann Chri- stian Lorenz fordere ich alle diejenigen, welche Anforderungen des Erblassers noch zu zahlen haben, hierdurch auf, solche bin- nen vier Wochen, bei Vermeidung der Klage, an den Sattlermeister Hense zu Hohnstedt zu berichtigen. Ebenso wer- den auch alle diejenigen, welche Anforde- rungen an den Erblasser haben, ersucht, ihre Rechnungen binnen gleicher Frist dem ic. Hense zugehen zu lassen.

Betterlein.

Ich werde das von meinem am 21. Mai d. J. allhier verstorbenen Vater, dem Schulzen und Schmiedemeister Johann Christian Lorenz geführte Eisenhandels- geschäft in gleicher Weise fortsetzen, und erlaube mir daher, mich dem geehrten Pu- blikum, reelle Bedienung zusichernd, erge- benst zu empfehlen.

Hohnstedt, den 3. Juni 1850.

Der Schmiedemeister Friedrich Lorenz.

400 Morgen Acker und Wiesen, nebst schönen Gebäuden, Vieh, Schiff und Ge- schirr, sind gegen 10,000 R ρ Anzahlung zu verkaufen durch

A. Kuckenburger, Nr. 285.

Neuen echten Beyer'schen Rübensaa- men (Herbst- oder Stoppel-Rübe) ist wie- der da.

Ernst Voigt,
große Klausstraße Nr. 892.

Der große Viehmarkt in Halle

wird Mittwoch den 19. Juni abgehalten werden, worauf der Unterzeichnete hierdurch aufmerksam macht. Fehling.

Provincial-Gewerbe-Ausstellung.

Diejenigen Gewerbetreibenden der Provinz, welche die diesjährige Gewerbe-Ausstellung zu beschicken beabsichtigen, benachrichtigt das unterzeichnete Comité hierdurch, daß Anmelde- und Einlieferungs-Formulare bei den königlichen Landraths-Ämtern niedergelegt sind und dort in Empfang genommen werden können.

Magdeburg, den 29. Mai 1850.

Das Gewerbe-Ausstellungs-Comité.
Lange.

Extrazug nach Eisenach Sonntag d. 9. Morgens 6 1/2 Uhr.

Ausnahmsweise hat die Direktion der Thüringischen Eisenbahn noch 200 Billets 3ter Klasse mehr bewilligt, weshalb der Verkauf derselben bei Herrn Kising noch bis zum Sonnabend den 8. d. M. Abends um 5 Uhr fortgesetzt wird. G. Heine.

Sehr fetten geräuch. Rheinlachs, à lb 20 $\frac{1}{2}$, erbielt Volke.

Sardellen-Seringe, à Schock 1 1/2 $\frac{1}{2}$, empfiehlt Volke.

Vorräthig bei **Hermann Berner** Sort. - und Antiquariatsbuchhandl. Halle. Markt. N. 725.

Conversationsbuch

der im Umgange, auf der Reise und im gewöhnlichen Verkehr vorkommenden englischen, deutschen und französischen Redensarten.

Von Ernst Heinisius.

8. eleg. geb. 15 $\frac{1}{2}$.

Ein neuer einspänniger Leiterwagen steht zu verkaufen Leipzigerstraße Nr. 281.

Neu-Hafoczi von der Saale ist bei den Herren F. Hensel & Haenert in Halle frisch zu haben. Dr. Kunde.

Die 1ste Etage des Hauses große Ulrichsstraße Nr. 5, bestehend aus 6 Stuben, mehreren Kammern, Küche, Mitgebrauch des Waschküchens und Kellers, mit Gartenpromenade, sehr geräumigem Hof, nöthigenfalls auch Stallung für 2 Pferde, ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen. U. R. Korn.

5000, 3000, 2000, 800, 400, 300 $\frac{1}{2}$ sind auszuleihen durch den Actuar Dancker, Schmeerstraße Nr. 480.

Eine Wirthschafterin findet zum 1. Juli Stellung auf dem königl. Vorwerk Lettin bei Halle.

Besten engl. Roman-Cement empfehlen billigst Messmer & Timmler, alter Markt Nr. 700.

Es ist verloren gegangen eine Granatenbroche mit weißen Perlen vom gr. Berlin aus nach dem alten Markt, Strohhof am Wasser der Anatomie, Dreierbrücke nach der Weintraube am Wasser entlang unter Lehmanns Garten an dem Felsen und darauf in dem Garten selbst und den Weg zurück. Der ehrliche Finder erhält eine sehr gute Belohnung großer Berlin Nr. 430 eine Treppe hoch.

Es ist am Königsschießen im Stadtschützgraben ein grünseidener Regenschirm verwechselt worden; man bittet denselben bei Herrn Palmié umzutauschen.

Mineralwasser

alle Arten hat vorräthig in frischer Füllung die Drogueriehandlung von F. A. Hering.

Die von Gerlach'sche Bücher-Auction beginnt Donnerstag den 13. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr. Exemplare des Katalogs sind bei mir gratis zu haben.

Halle, den 6. Juni 1850.

Ch. Graeger, Promenade Nr. 143.

Volks-Liedertafel.

Sonntag früh 5 1/2 Uhr auf der Maille.

Magdeburger Bahnhof.

Sonntag den 2. Juni Gesellschaftstag und Tanzvergnügen. Anfang 4 Uhr.

Feldschlösschen.

Sonntag den 9. Juni Tanzvergnügen, wobei beliebte Tänze und Cotillon getanzet werden; auch werden daselbst frische Pfannkuchen verabreicht.

Rabeninsel.

Sonntag Tanzmusik, Montag Gesellschaftstag bei Junge.

Sonntag den 16. Juni

großes Schweineschießen, Sackhüpfen und Wurstgreifen, nebst Tanzvergnügen (wobei ich vorzüglich bemerke, daß ein Prager Musikchor spielen wird), wozu ergebenst einladet

M. Hesse,
auf der Friedeburger Hütte.

Vogelschießen in Biendorf.

Sonntag den 16. Juni findet das erste Vogelschießen in der Nähe meiner Restauration statt, wozu ich alle Freunde dieses Vergnügens freundlichst einlade, und bemerke noch, daß nur mit Püschbüchsen geschossen wird.

J. C. Mirnheim.

Weintraube.

Sonntag Concert. Stadtmusikchor.

Dietrich, Bandagist, Klaustraße, 1ster Laden vom Markte, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern zu Zöberitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Rittergut Gnoelbzig, d. 7. Juni 1850.

Carl Goelker,

Louise Goelker geb. Voetker.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. entschlief nach langen, schweren Leiden meine mir theure Gattin und Lebensgefährtin. Das mir hier in Halle so oft bewiesene Wohlwollen läßt mich auch auf eine stille Theilnahme an meinem tiefen Schmerz hoffen.

Eduard Bredow.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Deutschland.

Bulletin.

Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist durchaus befriedigend. Die Entzündung am Fuße ist in ununterbrochener Bertheilung, die Wunde ist in rascher Heilung begriffen. Se. Majestät haben daher befohlen, daß fernerhin kein abendlicher Bericht über Allerhöchsteren Befinden veröffentlicht werden soll.
Schloß Charlottenburg, den 6. Juni, Abends 9 Uhr.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Telegraphische Depesche von Berlin.

Se. Majestät der König haben diese ganze Nacht hindurch ruhig geschlafen. Die Bertheilung der Entzündung am Fuße ist fast gänzlich vollendet. Der Zustand der in fortschreitender Heilung begriffenen Wunde ist ein erfreulicher.

Berlin, den 7. Juni 1850.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage:

(gez.) von Puttkammer.

Berlin, d. 7. Juni. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ergebnis der Warschauer Konferenz eben so entmuthigend auf das Wiener, als ermuthigend auf das hiesige Kabinet gewirkt. Wir wissen ganz bestimmt, daß die durch den „Eloyd“ verbreitete Nachricht, der Kaiser sei gleich nach der Ankunft des Fürsten Schwarzenberg nach Warschau abgereist, eben nicht aus der Luft gegriffen war. Nachdem Fürst Schwarzenberg dem Kaiser über das Ergebnis seiner Reise nach Warschau Bericht abgestattet hatte, wollte Letzterer durchaus sich persönlich zum Kaiser Nikolaus begeben, um seinerseits nochmals einen letzten Versuch zu machen, den Czar in seiner einmal gefaßten unionsfreundlichen Gesinnung umzustimmen. Schon waren die Befehle zur Abreise gegeben und die nöthigen Anstalten getroffen. Nur den wiederholten Vorstellungen des Minister-Präsidenten und seinen Versicherungen, daß die Reise durchaus vergebens und nichts anderes als eine neue Demüthigung Oesterreichs herbeiführen könne, gelang es, den Kaiser von seinem Vorhaben abzubringen. (B. 3.)

Wir erhalten gegenwärtig genauere Kenntniß eines Briefes, der von einer Person aus dem Gefolge des Prinzen von Preußen aus Warschau herrührt. Derselbe berichtet zunächst über die außerordentliche Auszeichnung, mit der der Kaiser den Prinzen von Preußen behandelte. Derselbe war, da auf speziellen Befehl des Kaisers stets eine Lokomotive für einen Extrazug in Bereitschaft stand, am Mittag des 27. statt des Abends angekommen. Als der Kaiser dann die Parade über die im Heerlager zu Pomonik versammelten Truppen abhielt, führte er selbst dem Prinzen die Truppen vorbei, und ernannte unmittelbar auf dem Paradeplatz den jungen Prinzen Friedrich Karl (Sohn des Prinzen Karl von Preußen) zum Chef des 9. Husaren-Regiments, welches er ihm sofort vorstellte. In Beziehung auf den politischen Theil der Besprechung bemerkt der Brief u. A.: daß für eine Annäherung Oesterreichs und Preußens in Warschau wenig oder nichts geschehen sein dürfte, er erwähnt vielmehr eines sehr heftigen Rencontres zwischen dem Prinzen von Preußen und dem österreichischen Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, der bekanntlich früher einmal bei der österreichischen Gesandtschaft hier in Berlin Legationssekretair war, und damals dem Prinzen von Preußen sehr nahe stand. (Br. 3.)

Wir hören, daß an der schlesisch-böhmischen Grenze ein Observations-Corps in der Stärke eines auf den Kriegsfuß

gebrachten Armeekorps aufgestellt werden soll. Ueber die militairische Persönlichkeit, welcher das Oberkommando anvertraut werden soll, sind verschiedene Versionen im Umlauf. Vor Allen nennt man den Prinzen von Preußen, und will man wissen, daß der General v. Peucker ihm im Kommando über die in Baden stehenden Truppen nachfolgen werde. Nach Anderen soll dem General von Wrangel das Kommando übertragen werden. (B. 3.)

Man ist hier davon unterrichtet, daß die sächsischen Ordonanzen vorher die Billigung des österreichischen Kabinetts erhalten haben, daß man sogar mehr oder weniger eine österreichische Weisung befolgt hat, wenn man mit der Auflösung der Kammern schon jetzt vorgegangen ist. Daß für alle Eventualitäten der sächsischen Regierung österreichische Truppen zur Disposition gestellt sind, versteht sich von selbst. — Eben so behauptet man, daß die durch die telegraphische Depesche hierher gemeldete Vertagung der Landesversammlung in Stuttgart in der Intention des Fürsten Schwarzenberg gelegen habe. (C. B.)

Erfurt, d. 5. Juni. Nachdem uns seit einiger Zeit das Parlament bloß noch durch Fremde, welche aus Nah und Fern, wie selbst aus England, zur Besichtigung des Martinslist's hierher kamen, in Erinnerung gerufen wurde, taucht heute wieder das bestimmt formulirte Gerücht auf, daß die Reichsdeputirten auf den 26. d. Monats wieder nach Erfurt einberufen wären. Bei der jetzigen Sachlage der deutschen Politik wagen wir jede noch so bestimmt auftretenden Gerüchte weiter zu bestätigen, noch in Abrede zu stellen, obgleich wir uns für gehalten glauben, dieselben mitzutheilen. Daß indessen die Wiedereinberufung des Parlaments, wenn gleich minder deren Termin, sicher steht, geht aus vielen Anzeichen hervor, unter welchen wir bloß erwähnen, daß die Parlamentskanzlei noch nach wie vor ihre Repräsentanten hier hat. (B. 3.)

Dresden, d. 6. Juni. Die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz haben unterm 4. Juni eine Bekanntmachung, den Wegfall der auf das provisorische Bundesschiedsgericht zu Erfurt bezüglichen Bestimmungen betreffend, erlassen.

Frankreich.

Paris, d. 5. Juni. In der heutigen Sitzung wurde das in der Commission verworfene Stempelgesetz von der Legislative angenommen. — Die Majorität ist über die verlangte Gehaltssteigerung für den Präsidenten verstimmt und hat bereits vergeblich zwei Deputationen ins Elysée gesandt, die Vertagung der Vorlage anrathend. Dennoch wird in Betracht dringlicher pekuniärer Verhältnisse die Gehaltssteigerung die Majorität erhalten.

Die außerordentliche Aushebung für die Marine ist wieder eingestellt. Die betreffende Commission hat die Inbetrachtung der Proposition von Cunin Gridaine u. A. bezüglich der Verantwortlichkeit der Minister und anderer Exekutivbeamten zurückgewiesen.

Wollmarkt.

Breslau, d. 4. Juni. Es sind bis jetzt im Ganzen ca. 15,000 Ctr. Wolle verkauft. Das Meiste von den Böden der Contrahenten. Der Aufschlag bei feinen und hochfeinen Wollen war 5 bis 10 % über vorjährige Preise, bei mittelfeinen und geringen fand nur ausnahmsweise bei schön behandelten Stämmen eine Erhöhung von 5 % statt, sonst waren vorjährige Preise vorherrschend. Der Hauptverkehr auf den öffentlichen Plätzen wird heute beginnen. Bis jetzt ging das Geschäft noch ziemlich träge, und dürfte kaum noch ein bedeutender Aufschwung stattfinden. Hauptkäufer sind die großen Fabrikanten des In- und Auslandes, die kleinen inländischen Fabrikanten dagegen sollen noch ihre Thätigkeit beginnen. Nach Koden und Sterblingswolle ist große Frage.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Königl. Regierung zu Merseburg hat bereits in ihrem Publicandum vom 31. März pr. (Amtsblatt de 1849 S. 109) das von dem Pfarrer Dzierzon zu Carlsmarkt in Schlesien herausgegebene Bienenbuch empfohlen und dabei darauf hingewiesen, daß dasselbe in einem nicht versiegelten Schreiben, welches, wenn es mit der Rubrik „Angelegenheit des Schlesischen Bienenvereins“ versehen ist, die Portofreiheit genießt, von dem Vorsteher des Schlesischen Bienen-Vereins, Rentmeister Bruckisch zu Koppitz bei Grottkau für den Preis von 1 Rthlr. bezogen werden kann.

Da dieses Buch eine weitere Verbreitung verdient, so mache ich die Gemeinden des Saalkreises auf dasselbe aufmerksam und empfehle ihnen, solches zur Belehrung der Schuljugend und der jungen Wirths aus den Gemeindefassen anzuschaffen. Halle, den 29. Mai 1850.

Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassewitz.

Bekanntmachung.

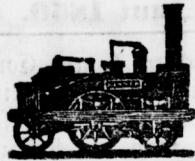
Bei der in diesen Tagen stattgehabten Mobilmachung einer Abtheilung des 4. Artillerie-Regiments war von der ständischen Commission auch ein Pferd des Herrn Bauergutsbesitzer Knof in Repau mit ausgehoben worden.

Da es ein schönes starkes Pferd war, wurde dasselbe von den betreffenden Herren Taxatoren zu 125 R^r abgeschätzt; da nun nach den höhern Bestimmungen Seiten des Staats höchstens 120 R^r vergütet werden, so mußte dasselbe, zumal es an andern billigern brauchbaren Pferden nicht fehlte, eigentlich zurückgestellt werden. Der unterzeichnete Landrath frug jedoch den Herrn Knof, ob er sein Pferd für den Preis von 120 R^r freiwillig hergeben und stellen wolle, worauf derselbe sofort erwiderte:

Herr Landrath! Mit Freuden stelle ich dem Staate meine Söhne (es ist kürzlich freiwillig einer eingetreten), warum soll ich daher nicht auch mein Pferd hergeben; da haben Sie es!

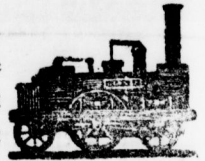
Dggleich später von dem Anerbieten kein Gebrauch gemacht wurde, weil sich bei Beendigung des Geschäfts herausstellte, daß der Bedarf durch noch billigere Pferde gedeckt werden konnte, so halte ich mich doch für verpflichtet:

diesen Beweis einer edlen patriotischen Gesinnung mit dankbarer Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Bitterfeld, den 6. Juni 1850.
Der Königl. Landrath.
v. Leipziger.



Thüringische Eisenbahn.

Die geehrten Actionäre der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft werden hiermit eingeladen, zu der unter Zustimmung des Verwaltungsraths auf:



Sonnabend den 29. Juni d. J. von Morgens 9 Uhr ab

in dem Saale der „Alenda“ zu Eisenach anberaumten ordentlichen Generalversammlung sich einzufinden und ersucht, die etwa von ihnen zu stellenden besondern Anträge nach §. 30 des Statutes spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung an den Vorsitzenden der Direction schriftlich einzureichen. Von uns werden zur Berathung und Beschlussfassung vorgebracht werden:

- 1) der Verwaltungsbericht pro 1849. Derselbe kann vom 14. Juni ab bei unsern Einnahmen in Empfang genommen werden;
- 2) die mit dem Directorio der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft in Folge Beschlusses der letzten Generalversammlung gepflogenen Verhandlungen zur Erreichung eines selbstständigen und erleichterten Betriebes auf der Bahnstrecke Halle-Leipzig und hiermit in Verbindung der Bau der Leipzig-Weißenfeller Zwignbahn;
- 3) die Abänderungen des Statuts;
- 4) die Wahl von 3 neuen Mitgliedern des Verwaltungsraths.

Berechtigt an der Generalversammlung Theil zu nehmen sind nach §. 26 und 27 des Statuts alle Diejenigen, welche Inhaber von 5 Actien sind, und diese entweder mit Ueberreichung einer Designation bei unserer Hauptkassa (ohne Dividendenschein) hinterlegen oder beim Eintritt in die Generalversammlung vorzeigen.

Gleiche Geltung wie die Actien selbst sollen alle von öffentlichen Instituten resp. Behörden über die Hinterlegung Thüringischer Eisenbahn-Actien ausgestellten Scheine haben.

Die an sich zum Erscheinen berechtigten Actionäre können sich auch durch einen aus der Zahl der übrigen Actionäre gewählten Bevollmächtigten vertreten lassen (§. 28). Einfache mit Namensunterschrift und Siegel versehene Vollmachten sind ausreichend. Die Actionäre haben freie Fahrt. Sie erhalten diese gegen Vorzeigung der Actien oder der mit denselben gleiche Geltung habenden Depositen-scheine bei unsern Einnehmern, welche sie in ein Couvert verschließen und dieses mit einem Fahrtenstempel versehen. Frauen und Minderjährige können die freie Fahrt nicht beanspruchen. Dieselbe gilt nur am Tage der Versammlung. Für Diejenigen, welche nach deren Schluß mit einem Zuge nicht nach Hause zurückkehren können, ausnahmsweise auch am folgenden Tage.

Schließlich bemerken wir, daß die Rechnungen und Beläge über das Betriebsjahr 1848 nebst den dagegen gezogenen und von uns erledigten Erinnerungen des Verwaltungsraths von heute ab in unserem Geschäftslokale hier nach §. 42 des Statuts zur Einsicht der Actionäre bereit liegen.

Erfurt, den 5. Juni 1850.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Auf dem Gute Welfsholz bei Hettstedt sind 130 Stück Schaaf und Hammel zu verkaufen.

In der Märkerstraße Nr. 454 ist die Bel-Etage, bestehend aus 6 Stuben, Kammern, Küche, Wagenremise, Pferdestall und sonstigem Zubehör, zu Johannis oder Michaelis d. J. zu vermieten. Das Nähere hierüber wird ertheilt große Ulrichsstr. Nr. 4.

6 vollständige Markisen, erst 3 Monat gebraucht, sind billig zu verkaufen Obersteinstr. Nr. 1504, 1 Treppe hoch.

Sehr delikate fette neue Madjes-Seringe empfiehlt billigst G. Goldschmidt.

Sonntag den 9. d. M. landwirthschaftlicher Verein in Nienberg.

Ein fetter Ochse und Kuh stehen auf dem Rittergute Geusa bei Merseburg zum Verkauf.

Abgelagerte, echte Bremer Cigarren in reichhaltigster Auswahl stets billigst bei Wilhm. Querner, gr. Ulrichstraße Nr. 56.

Gebauerische Buchdruckerei in Halle.